

Diskursprojekt "Szenario Workshops: Zukünfte der Grünen Gentechnik"

Akzeptanz

BASISINFORMATION NR. 10

Akzeptanz gilt als ein zentraler Aspekt im Hinblick auf den Gentechnikeinsatz in Landwirtschaft und Lebensmittelindustrie.

In dieser Basisinformation sollen Akzeptanzfragen näher beleuchtet werden. Dies umfasst eine Begriffsklärung sowie die Einordnungen in einen sozialen und politischen Kontext. Der Schwerpunkt liegt auf der Vorstellung von Ergebnissen ausgewählter Akzeptanzuntersuchungen, die bezüglich des Gentechnikeinsatzes in der Landwirtschaft und der Lebensmittelindustrie durchgeführt wurden. Den Abschluss bilden die Darstellung, was generell bei der Interpretation solcher Ergebnisse zu beachten ist und der Blick auf den Umgang mit den Ergebnissen in der öffentlichen Kontroverse.

GENERELLES ZUM BEGRIFF AKZEPTANZ

Unter dem Begriff Akzeptanz [Wortherkunft: 'accipere' (lateinisch) für annehmen, übernehmen, billigen, gutheißen] versteht man ein zustimmendes Werturteil, d.h. eine positive bzw. tolerierende Einstellung gegenüber einem Akzeptanzobjekt oder -subjekt.

Aus ökonomischer Sicht wird oft die Akzeptanz der grünen Gentechnik mit dem erfolgreichen Absatz von Produkten, die mit gentechnischen Methoden hergestellt wurden, gleichgesetzt. Eine hohe Akzeptanz muss jedoch nicht mit gleich hohen Marktanteilen übereinstimmen. Das Fehlen von Akzeptanz kann dagegen dazu führen, dass der Druck (z.B. durch Protestaktionen und Verbraucherboykotte) auf Lebensmittelproduzenten und Supermarktketten wächst, bestimmte Produkte nicht anzubieten; ein Beispiel hierfür sind gv Lebensmittel.

In der Politik können die Entscheidungen im Widerspruch zur öffentlichen Akzeptanz dieser Entscheidungen stehen. Solche Spannungen können nicht nur bei klassischen politischen Themen wie der Sozial-, Wirtschafts- oder Außenpolitik auftreten, sondern auch bei der Einführung neuer Technologien. Eine demokratisch legitime Entscheidung (z.B. ein von den gewählten Parlamentariern im Bundestag beschlossenes Gesetz) muss nicht auf eine vollständige öffentliche Akzeptanz stoßen, d.h. Entscheidungen müssen nicht mit

den Präferenzen und Interessen aller Betroffenen vereinbar sein. Von besonderer Bedeutung für das Funktionieren eines demokratischen Gemeinwesens ist es aber, dass legitime Entscheidungen anerkannt werden, auch wenn sie nicht mit der individuellen Präferenzstruktur übereinstimmen (Grunwald 2005).

UNTERSUCHUNGEN ZUR AKZEPTANZ

Die Akzeptanz von gentechnisch veränderten Lebensmitteln in der Bevölkerung wurde bereits mehrfach untersucht. Zur Gentechnologie liegen eine Vielzahl von Akzeptanzuntersuchungen vor; an dieser Stelle werden drei Akzeptanzstudien exemplarisch mit ihren Hauptaussagen herausgestellt: das Biotech-Survey, das Eurobarometer und eine Studie der Universität Köln und des IFAK-Instituts. Von den ausgewählten Untersuchungen ist die Eurobarometerstudie aufgrund ihrer Reichweite und ihres regelmäßigen Erhebungsintervalle als am bedeutendsten einzuschätzen.

BIOTECH-SURVEY

Im Jahr 1997 wurde eine repräsentative Befragung von ca. 1500 Personen in Deutschland durchgeführt. Darin sollten die Befragten mehrere verschiedene Technologien bewerten, unter anderem auch Gentechnik. Ergebnis der Auswertung war, dass im Vergleich zu anderen Technologien nur eine Minderheit der Befragten (32%) eine Verbesserung ihrer zukünftigen Lebenssituation durch Gentechnik erwartete; in dieser konkreten Fragestellung wurde aber zunächst nicht zwischen grüner Gentechnik und medizinischer Anwendung unterschieden. Andere Techniken wie beispielsweise Solarenergie sowie Computer- und Informationstechnologie wurden weitaus positiver bewertet – mehr als 70% waren der Meinung, dass diese Techniken ihr Leben zukünftig verbessern würden (Hampel und Pfenning 1999).

Im Vergleich zu früheren Studien des Eurobarometers (European Commission 1991, 1993, 1996) zeigt sich auch hier eine weitgehende Konstanz in der Bewertung der Gentechnik; in den Jahren 1996 und 1997 ist ein Rückgang der positiven Erwartungen und eine Zunahme der negativen Bewertungen ersichtlich (Hampel und Pfenning 1999).

Beim Vergleich von medizinischen Anwendungen der Gentechnik mit der Anwendung von Gentechnik in der Landwirtschaft wird die deutlich größere Zustimmung gegenüber den medizinischen Anwendungen offenbar. Und auch die grüne Gentechnik selbst wurde nicht einheitlich bewertet: Pflanzenresistenzen z.B. gegen Schädlinge beurteilten 33% der Befragten negativ, interessanterweise überwog hier knapp die Zustimmung mit 37%. Den Einsatz von Gentechnik zur Beschleunigung des Pflanzenwachstums lehnten 57% ab (Zustimmung 20%). Gegenüber dem Einsatz von Gentechnik im Lebensmittelbereich äußerten sich 76% der Befragten ablehnend (Zustimmung 8%). Der Transfer von Genen

zwischen Tierarten wurde mit rund 84% am deutlichsten abgelehnt, die Zustimmung lag nur bei 5% (Hampel und Pfenning 1999).

EUROBAROMETER-STUDIEN

Die Eurobarometer-Studien basieren auf regelmäßig durchgeführten, europaweiten, repräsentativen Umfragen. Darin werden zu einer Vielzahl von Themen die Meinungen und Einstellungen der EU-Bevölkerung untersucht, z.B. zu Energie- und Umweltfragen, zu Wissenschaft und Technologie oder zur Zukunft Europas.

Die erste Umfrage speziell zur öffentlichen Wahrnehmung der Biotechnologie geht auf das Jahr 1991 zurück. In ca. 3-Jahresintervallen wurde diese Umfrage zur Biotechnologie wiederholt, zuletzt im Jahr 2005. Daran nahmen ca. 25000 Befragte teil, das entspricht durchschnittlich 1000 pro EU-Mitgliedstaat bzw. Kandidatenland.

In Deutschland hat sich das Bild gegenüber dem Biotech-Survey der 1990er Jahre nicht verändert: Nur 33% der Befragten gaben im Jahr 2005 an, dass sich ihr Leben durch Bio- oder Gentechnologie zukünftig verbessern werde. Auffällig ist der Unterschied gegenüber den anderen Europäern, die mehrheitlich knapp positiv eingestellt sind: 52% der Befragten im europäischen Durchschnitt waren der Meinung, dass die Bio- oder Gentechnologie zukünftig das Leben verbessern wird; lediglich 12% glaubten, dass es das Leben verschlechtern würde (European Commission 2006). Damit steht Deutschland neben Österreich (22% Zustimmung) und Griechenland (19%) der Bio- und Gentechnik am pessimistischsten gegenüber; Malta (81%), Estland (79%) und Spanien (75%) führen dagegen das Feld der Zustimmung an.

Interessant ist einmal mehr der konkrete Blick auf gv Lebensmittel: Diese werden europaweit von einer Mehrheit als nicht moralisch akzeptabel bewertet und gelten als nicht nützlich für die Gesellschaft, sehr riskant und nicht förderungswürdig. Durchschnittlich unterstützten in Europa lediglich 27% diese Technologie und befürworteten ihre Förderungen. Mit 21% lag die Unterstützung der Deutschen etwas unter dem europäischen Mittel. Der Vergleich mit anderen Technologien belegt hingegen, dass diesen Werten keine allgemeine Technikfeindlichkeit zu Grunde liegt: So unterstützten 60% der Deutschen die Nanotechnologie und 49% die Gentherapie. Auffallend ist der Vergleich zu den USA: Hier befürworteten 61% der Befragten gv Lebensmittel (European Commission 2006).

In einer aktuellen Eurobarometer-Studie (European Commission 2008) zu den Einstellungen der Europäer gegenüber der Umwelt aus dem Jahr 2007, bestätigt sich die ablehnende Haltung der Europäer gegenüber gentechnisch veränderten Organismen: 58% der Europäer und 71% der Deutschen lehnen diese Technik ab. 21% der europäischen und 15% der Bevölkerung befürworteten die Anwendung/ Einsatz gentechnisch veränderter Organismen. Der generelle Trend der Ablehnung setzt sich also dementsprechend bis dato fort.

Gleichwohl die Europäer gv Lebensmittel mehrheitlich kritisch sehen, treffen einige Aspekte – unabhängig davon, inwieweit sie tatsächlich realisiert werden könnten (siehe Basisinformation Nr. 3) – auf größere Zustimmung: So würden 56% der Europäer gv Lebensmittel kaufen, wenn diese gesünder wären und 51%, wenn diese weniger Pestizidrückstände enthalten würden als herkömmliche Lebensmittel. In einer Reihe von Ländern lehnten mehr als 50% der Bevölkerung alle angebotenen Gründe für einen Kauf von gentechnisch veränderten Lebensmitteln ab, dazu zählten beispielsweise Österreich und Griechenland. In Deutschland würden ca. 40% der Bevölkerung unter keinen Umständen gentechnisch veränderte Lebensmittel kaufen (European Commission 2006).

Außerdem erfahren gv Lebensmittel und gv Pflanzen eine unterschiedliche Bewertung: Im konkreten Fall von gv Pflanzen zur Herstellung von Biokraftstoffen würden 71% der europäischen Bevölkerung Steuervergünstigungen für die Biotreibstoffindustrie unterstützen, um ihnen den Wettbewerb mit den Ölkonzernen zu ermöglichen und 68% der Europäer würden Biokraftstoffe herkömmlichen Kraftstoffen vorziehen, wenn diese gleich viel kosten.

Die Zustimmung bezüglich der Nutzung von gv Pflanzen bei der Herstellung von Bioplastik beträgt ebenfalls 71%. 57% der Befragten äußerten sogar ihre Bereitschaft mehr Geld beim Kauf von Bioplastik auszugeben (European Commission 2006).

Ein zweites Beispiel für mögliche zukünftige gv Pflanzen (siehe Basisinformation Nr. 3) sind solche, die zur Herstellung von Medikamenten und pharmazeutischen Produkten eingesetzt werden können. 25% der Europäer und 32% der Deutschen würden die Entwicklung solcher Pflanzen unterstützen, wenn ihre Nutzung den bisherigen Bestimmungen unterläge. Zusätzliche 37% (Deutschland: 26%) würden diese gv Pflanzen bei schärferen Gesetzen unterstützen (European Commission 2006). Interessant ist in diesem Zusammenhang der Einfluss der gesetzlichen Regulierung auf die Zustimmung. In einer früheren Eurobarometerstudie (European Commission 2003) wurde das Vertrauen in Regierung und Behörden als wesentlich für die Zustimmung gegenüber der grünen Gentechnik herausgestellt.

STUDIE DER UNIVERSITÄT KÖLN UND DES IFAK-INSTITUTS ZUM THEMA GENTECHNISCH VERÄNDERTE LEBENSMITTEL

Diese Studie wurde von November 2006 bis Januar 2007 durchgeführt und stellt eine der aktuellsten Untersuchung für Deutschland dar. Sie erlaubt einen vertiefenden Blick auf die zuvor vorgestellten Daten.

Der stärkste Kaufanreiz für gv Lebensmittel wäre für die Befragten ein niedriger Preis – dies wurde auch schon in weiteren kleineren Studien bestätigt (vgl. dazu auch Dannenberg et al. 2008, Knight et al. 2007). Einen weiteren Grund stellt ein möglicher gesundheitlicher Nutzen dar. Die Mehrheit von 55% der Befragten sieht allerdings in gv Le-

bensmittel überhaupt keinen Vorteil. Nur 13% der Befragten sehen gv Lebensmittel ohne Risiken und am häufigsten werden gesundheitliche Risiken befürchtet.

Die Studie unterscheidet fünf verschiedene Verbrauchertypen: die Ablehner (16%), die Misstrauisch-ängstlichen (30%), die Desinteressierten (18%), die Aufgeschlossen-ängstlichen (20%) und die Befürworter (16%). Der harte Kern strikter Gegner ist demnach gleich groß wie die Gruppe der klaren Befürworter. Andere Studien stützen diese Aussagen (Verdurme und Viane 2002). Die größte Gruppe sind misstrauisch-ängstliche Menschen, die vor allem eine Verunsicherung und eine mangelnde Vorstellung der möglichen Vorteile kennzeichnet. Die Gruppe der Desinteressierten zeichnet sich durch keinerlei Interesse am Thema oder an möglichen Auswirkungen aus. Die Gruppe der Aufgeschlossen-ängstlichen sind zwar grundsätzlich der Nutzung von Gentechnik im Lebensmittelsektor positiv eingestellt, äußern jedoch auch Vorbehalte (hierzu auch European Commission 2003).

Interessant ist der Blick auf die Hintergründe: Das Wissen über die Technologie oder mögliche Auswirkungen sowie soziodemografische Variablen (wie Alter, Geschlecht, Religion etc.) können nach Ansicht der Autoren die Akzeptanz bzw. Nicht-Akzeptanz von gv Lebensmitteln kaum erklären (Koppelman und Willers 2008). Stattdessen werden in der starken Verbraucherunsicherheit (hierzu auch Marris et al. 2001) und im fehlenden Vertrauen und der mangelnden Transparenz der gesetzlichen Regulierung wahrscheinlichere Gründe für die Nicht-Akzeptanz gesehen (hierzu auch European Commission 2003).

INTERPRETATION VON AKZEPTANZUNTERSUCHUNGEN

Die beschriebenen Befragungen erlauben einen ersten Blick auf die Einstellungen und Meinungen der Menschen zur grünen Gentechnik. Sie können als ein Indikator für die öffentliche Sichtweise gelten, insbesondere die Erhebung von Zeitreihen ermöglicht interessante Vergleichszahlen. Umfragen haben aber stets einen gewissen Interpretations- bzw. Auslegungsspielraum, daher enthalten Auswertungen von Umfragen auch stets eine Interpretation der Daten. Nicht in jedem Fall sind Rückschlüsse auf die Hintergründe geäußerter Zustimmung oder Ablehnung seriös möglich. Bei der Interpretation sind einige Punkte generell zu beachten:

- Erstens kann die in Befragungen ermittelte Zustimmung niemals mit konkreten Handlungen (z.B. Kaufentscheidungen) gleichgesetzt werden; geäußerte Ablehnung oder Zustimmung geben Hinweise auf mögliche Handlungen, diese werden jedoch von vielen weiteren Faktoren beeinflusst.
- Ein wichtiger Punkt ist außerdem, dass die Befragten sich oftmals erst in der Befragungssituation eine Meinung zur grünen Gentechnik bilden. Man kann also bei den

wenigsten davon ausgehen, dass sie sich im Vorfeld schon intensiver mit dem Thema befasst haben. Im Rahmen des Eurobarometers von 2003 (European Commission 2003) lag der Anteil der Personen mit einer klaren Meinung zum Thema grüne Gentechnik bei 45%, im Eurobarometer von 2005 (European Commission 2006) bei 49%, d.h. eine knappe Mehrheit der Personen hatten sich bis zur Befragung keine Meinung zum Thema gebildet.

- Ein dritter Punkt ist die Bekanntheit oder die Anschaulichkeit des Themas: Die Befragten antworten bei Fragen zu gv Lebensmitteln zu etwas, das sie aus ihrer alltäglichen Wahrnehmung nicht kennen. Dadurch ist es wahrscheinlicher, dass die Befragten eher aus ihrer Perspektive als Bürger und damit eher politisch antworten und weniger als Lebensmittelkonsumenten (Hucho et al. 2005).
- Prinzipiell ist viertens für die Beurteilung von Befragungsergebnissen die konkrete Fragestellung entscheidend. Die vorgestellten Untersuchungen zeigen diesen Effekt anschaulich: Zum Einen werden gv Pflanzen positiver beurteilt als gv Lebensmittel. Zum Anderen besitzen konkrete technische Anwendungen wie gv Pflanzen mit Resistenzen gegen Schädlinge oder gv Pflanzen als Biokraftstoffe eine deutliche höherer Zustimmung als die Technik allgemein.

Im Wissen dieser methodischen Grenzen versuchen sozialwissenschaftliche Analysen einen differenzierten Blick auf die Daten. Hierbei rücken Grundüberzeugungen (Einstellung gegenüber Technik, Urban et.al.1999), Werturteile oder Risiko-Nutzen-Kalküle der Menschen als die Basis von Ablehnung und Akzeptanz stärker in den Vordergrund – als Beispiel dafür ist die betrachtete Studie der Universität Köln zu nennen.

Auch die Rolle und der Stellenwert der geäußerten Akzeptanz generell werden hinterfragt. Denn nicht jede von der Öffentlichkeit mehrheitlich akzeptierte Technik muss unbedenklich sein (Grunwald 2005). Eine wissenschaftliche Überprüfung möglicher ökologischer, ökonomischer oder gesundheitlicher Risiken ist somit in jedem Fall erforderlich.

KONTROVERSE BEURTEILUNG DER ERGEBNISSE

Mit den Ergebnisse der Akzeptanzuntersuchungen wird sehr unterschiedlich umgegangen: Die Gegner von gv Lebensmitteln und gv Pflanzen verweisen auf deren geringe öffentliche Zustimmung, setzen sie teilweise mit starker öffentlicher Ablehnung gleich und leiten hieraus eine politische Unterstützung für ihren Protest ab. Auch die Zerstörung von Freisetzungsversuchen („Feldbefreiung“) wird so begründet. Befürworter wiederum verweisen auf konkrete Anwendungsfälle, die eine relativ hohe öffentliche Zustimmung besitzen, und sehen dies als Unterstützung für ihre Position. In anderen Fällen wird eine Veränderung des Meinungsklimas erwartet, sobald gv Pflanzen oder gv Lebensmittel mit Vorteilen für die Verbraucher auf den Markt kämen.

Letztendlich spiegelt sich in der Kontroverse über die richtige Auslegung der Akzeptanzuntersuchungen die inhaltliche Kontroverse über die Einzelthemen wider. Gegner wie Befürworter versuchen einerseits aus den Akzeptanzzahlen eine Unterstützung ihrer Position abzuleiten. Andererseits werden häufig die Relevanz oder das Zustandekommen der Ergebnisse in Frage gestellt, sofern diese die eigene Position nicht bestätigen.

Akzeptanzuntersuchungen können auch als ein Gradmesser dafür gesehen werden, ob eine bestimmte Risikobewertung in der Öffentlichkeit verankert werden konnte. Im Mittelpunkt der öffentlichen Auseinandersetzung stehen allerdings nicht die Akzeptanzuntersuchungen selbst, sondern die inhaltliche Auseinandersetzung und die kontroverse Bewertung möglicher ökologischer, ökonomischer, gesundheitlicher oder anderer Risiken.

LINKS ZU VERTIEFENDEN INFORMATIONEN

www.infratest-politikforschung.de

LITERATUR

- Dannenberg, A.; Scatasta, S.; Sturm, B. (2008): Does Mandatory Labeling of Genetically Modified Food Grant Consumers the Right to know? Evidence from an Economic Experiment. ZEW Discussion Paper No. 08-029, <ftp://ftp.zew.de/pub/zew-docs/dp/dp08029.pdf>, Zugriff am 01.07.07.
- European Commission (1991): Eurobarometer 35.1. Opinions of Europeans on Biotechnology 1991. Report undertaken on the behalf of the Directorate-General Science, Research and Development of the Commission of the European Communities.
- European Commission (1993): Eurobarometer 39.1. Biotechnology and Genetic Engineering. What Europeans think about it in 1993. Survey conducted in the Context of Eurobarometer 39.1.
- European Commission (1996): Eurobarometer 46.1. The Europeans and the modern Biotechnology. Report undertaken on the behalf of the Directorate General XII Science, Research and Development.
- European Commission (2003): Eurobarometer 58.0. Europeans and Biotechnology in 2002: A report to the European Commission's Directorate-General for Research.
- European Commission (2006): Eurobarometer 64.3. Europeans and Biotechnology in 2005: Patterns and Trends. A report to the European Commission's Directorate-General for Research.
- European Commission (2008): Special Eurobarometer 68.2. Attitudes of European citizens toward the environment. A report to the Directorate General Environment.
- Grunwald, A. (2005): Zur Rolle von Akzeptanz und Akzeptabilität von Technik bei der Bewältigung von Technikkonflikten. In: Technikfolgenabschätzung – Theorie und Praxis. Nr. 3, 14. Jg., Dezember 2005, S. 54-60.

- Hampel, J.; Pfenning, U. (2001): Einstellungen zur Gentechnik. In: Hampel, J.; Renn, O. (Hrsg.): Gentechnik in der Öffentlichkeit: Wahrnehmung und Bewertung einer umstrittenen Technologie. Frankfurt/Main, New York: Campus-Verlag. S. 28-55
- Hucho, F.; Brockhoff, K.; van den Daele, W.; Köchy, K.; Reich, J.; Rheinberger, H.-J.; Müller-Röber, B.; Sperling, K.; Wobus, A.M.; Boysen, M.; Kölsch, M.: (2005): Gentechnologiebericht. Analyse einer Hochtechnologie in Deutschland. München: Elsevier, Spektrum, Akademischer Verlag.
- Knight, J.G.; Mather D.W.; Holdsworth, D.K.; Ermen, D.F. (2007): Acceptance of GM food - an experiment in six countries. In: Nature Biotechnology, Volume 25, Number 5, S. 107-108.
- Koppelman, U.; Willers, C. (2008): Marketing in Widerstandsmärkten. In: Absatzwirtschaft – Zeitschrift für Marketing 2/2008, S. 28-32.
- Marris, C.; Wynne, B.; Simmons, P.; Weldon, S. (edit.) (2001): Public Perceptions of Agricultural Biotechnologies in Europe. Final Report of the PABE research project funded by the Commission of the European Communities. Contract No.: FAIR CT98-3844 (DG12-SSMI). Unter: http://csec.lancs.ac.uk/pabe/docs/pabe_finalreport.pdf, Zugriff am 25.6.08.
- Urban, D.; Pfenning, U. (1999): Technikfurcht und Technikhoffnung. Stuttgart: Verlag Grauer.
- Verdurme, A.; Viaene, J. (2002): Wahrnehmung der Verbraucher im Bereich Lebensmittelsicherheit: Beispiel genmanipulierter Lebensmittel. In: IPTS, Nr. 65. S. 14-19
-

veröffentlicht am 13.08.2008

Autoren:

BOYSEN, MATHIAS; SCHULZE, NICOLE; MEYER, ROLF; KNAPP, MARTIN

Diskursprojekt durchgeführt von



Gefördert durch

